



Merseburger Kreis-Blatt.

Sonnabend den 21. August.

Bekanntmachungen.

Nach einer Mittheilung des Herrn Reichskanzlers hat amtlichen Nachrichten zufolge der Königlich Spanische Minister des Innern unter dem 1. d. M. eine Verfügung erlassen, durch welche die Gouverneure der Provinzen angewiesen worden sind, den Austritt von Personen aus Spanien nur dann zu gestatten, wenn dieselben einen vom Gouverneur des Ortes ihres Domicils ausgestellten Paß vorzuweisen im Stande sind.

Letzterer muß zum Zweck des Wiedereintritts in das Königreich mit dem Visum des Spanischen Consuls derjenigen ausländischen Stadt versehen sein, in welcher der Reisende sich zuletzt aufgehalten hat. Personen, welche ohne die vorewähnte Legitimation an der Grenze betroffen werden, sollen daselbst bis zur Feststellung ihrer Person zurückbehalten werden.

Diesen Bestimmungen gemäß, durch welche der im Jahre 1863 in Spanien aufgehobene Paßzwang für aus Spanien reisende und dorthin zurückkehrende Personen wieder eingeführt worden ist, empfiehlt es sich, daß auch nach Spanien reisende Deutsche zur Vermeidung von Weiterungen nicht unterlassen, Pässe zu lösen und diesen Pässen das Spanische Visum beifügen zu lassen.

Berlin, den 17. Juli 1875.

Der Minister des Innern.

Im Auftrage: (gez.) Ribek.

Vorstehende Bekanntmachung bringe ich hierdurch zur besonderen Kenntniß des Publikums.
Merseburg, den 17. August 1875.

Der königliche Landrath.

Weiblich.

Die Unstruthleusen bei Laucha und Jeddenbach werden vom 23. August bis 10. September d. J. gesperrt werden.
Merseburg, den 17. August 1875.

Der königliche Landrath.

Weiblich.

Die Chaussee von Lauchstädt nach Schafstädt auf der Strecke vom Heinrichschen Gasthose zu Schotterei bis zum Löscherischen Gehöft daselbst wird von jetzt ab 4 Wochen gesperrt.
Merseburg, den 19. August 1875.

Der königliche Landrath.

Weiblich.

Bekanntmachung.

Der Fleischer Friedrich August Brückner hier beabsichtigt in seinem in der Ritterstraße Nr. 242. hier belegenen Hause eine **Schlächterei** zu errichten. In Gemäßheit des §. 17. der Gewerbe-Ordnung vom 21. Juni 1869 wird dies Vorhaben hierdurch mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß gebracht, etwaige Einwendungen gegen diese Anlage, sofern sie nicht privatrechtlicher Natur sind, binnen 14 Tagen präclusivischer Frist hier anzumelden und zu begründen. Zeichnungen und Beschreibungen liegen während der Dienststunden in unserm Bureau zur Einsicht aus.

Schafstädt, den 18. August 1875.

Die Polizei-Verwaltung.

Thüringische Eisenbahn.

Weiden-Verkauf.

Die an den Böschungen der Bahn zwischen Halle und Merseburg befindlichen **Korbweiden** sollen

Freitag den 27. August c., von Vormittags 8 1/2 Uhr ab, öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung an Ort und Stelle verkauft werden.

Versammlungsort Bahnhof **Merseburg.**

Weißensfeld, den 17. August 1875.

Der Abtheilungs-Baumeister.

W. Hofmann.

Zur meistbietenden Verpachtung von 71 Morgen 115 QMth. Feld in 5 Plänen, 3 Morgen 11 QMth. Wiese in Schleudiger Flur und 2 Scheunen im Ganzen oder im Einzelnen habe ich im Auftrage des Eigentümers Termin auf

Freitag den 27. August, Nachmittags 2 Uhr, im Gasthof zum blauen Engel in Schleuditz angelegt, wozu ich Pachtlustige mit dem Bemerkten einlade, daß die Pachtbedingungen in meiner Expedition einzusehen sind.

Der Justizrath **Herrfurth.**

Nothwendiger Verkauf.

Im Wege der nothwendigen Subhastation sollen nachstehende, der Johanne Sophie Bergner geb. Wagner resp. deren Erben zu Niederwünsch gehörige, im dasigen Hypothekenduche Nr. 20. eingetragene Grundstücke:

- 1) ein Wohnhaus nebst Hof, Garten und Zubehör, mit 20 Thlr. jährlichem Nutzungswerte zur Gebäudesteuer veranlagt,
- 2) die Planstücke Nr. 22 a., b. und c. in Niederwünsch Flur von zusammen 5 Hectar 10 QMter mit 84,36 Thlr. Reinertrag zur Grundsteuer veranlagt,

am 4. September 1875, Vormittags 10 Uhr,

an **Gemeindestelle zu Niederwünsch** durch den unterzeichneten Subhastationsrichter versteigert und

am 7. September 1875, Vormittags 10 Uhr,

an **Gerichtsstelle** hier das Urtheil über den Zuschlag verkündet werden.

Die Auszüge aus der Gebäudesteuer- und Grundsteuer-Mutterrolle, sowie beglaubte Abschrift des Grundbuchblatts können in unserm Bureau eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termin anzumelden.

Lauchstädt, den 11. Juni 1875.

Königl. Kreis-Gerichts-Commission.

Der Subhastations-Richter.

Altes Bauholz soll **Sonnabend den 21. d. M., Nachmittags 3 Uhr,** in der Kirchstraße auf dem Neumarkt meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Boigt.

Blau und weiße Kartoffeln (25 Ltr. 12 1/2 Sgr.), auch ist noch eine Obstdarre, 12 Dehsterföbde und ein großes Gurkensaf billig zu verkaufen bei **Laue, Markt 33., Eingang Preußerstr.**

Freiwilliger Feldverkauf oder Verpachtung in Trebnitz.

Der dem Herrn Ziegeleibesitzer Schmidt zugehörige, in Trebnitzer Flur an der Dürrenberger Straße gelegene **Feldplan von ca. 12 Morgen** soll **Mittwoch den 25. d. M., Nachmittags 5 Uhr, im Sanderschen Gasthose zu Trebnitz meistbietend verkauft oder** in 4 Parzellen auf 6 Jahre **verpachtet werden**, wozu Kauf- resp. Pachtlustige eingeladen werden.

Merseburg, den 16. August 1875.

A. Rindfleisch, Kr. Auct. Comm.

Eine Kinderbettstelle verkauft

Beher,

Gotthardstraße 8.

Doppelte Glasdachziegel, Fliegenfänger, Einmache-Büchsen und Flaschen in verschiedenen Größen empfiehlt

A. Voigt, Neumarkt Nr. 74.

Die II. Etage Neumarkt Nr. 74. vis à vis der Kirche ist zu vermieten und 1. October zu beziehen.

Zur gefälligen Beachtung.

Von heute ab verkaufe ich meine anerkannt guten **Schuhwaaren** bedeutend billiger und ist mein großes Lager in allen Sorten sehr reichlich assortirt.

Merseburg, den 5. August 1875.

Jul. Mehne,

Entenplan, Ritterstraße Nr. 1.

NB. Reparaturen werden billigt besorgt.

D. D.

Safer schnell zu dreschen

empfehlte sich durchaus, wenn man die außergewöhnlich günstige Conjunction benutzen will. — Die beste **Safer-Dreschmaschine** ist ohne allen und jeden Zweifel **Weil's Stiften-Dreschmaschine**, dieselbe drischt je nach der Größe bis 990 Pfund Safer per Stunde und kostet **Mr 175** — bis **620 Mr** — franco auf jede Bahnstation geliefert.

Man wende sich an **Moritz Weil jun., Maschinenfabrik in Frankfurt a. M.,** gegenüber der landwirthschaftlichen Halle.

F. D. Wundram's Hamburger Wagen-Bitter, bekannt seit 12 Jahren, ist à Flasche zu 6 und 12 Sgr. stets frisch zu haben bei

Gustav Lots.

Wissenschaftliches Gutachten über das Auxilium Orientis des Hrn. Sylvius Boas in Berlin.

Das Gesundheitsmittel, genannt Auxilium orientis, des Herrn Sylvius Boas in Berlin habe ich einer ganz genauen wissenschaftlichen, analytisch-chemischen und pharmaco-dynamisch-physiologischen Prüfung unterworfen. Durch diese Prüfung hat sich bestätigt, dass das Auxilium orientis von allen schädlichen Bestandtheilen vollkommen frei ist. Dagegen aber ist das Auxilium orientis aus solchen Stoffen zusammengesetzt, welche nach den Aussprüchen grosser und berühmter Aerzte, wie dieses in deren Schriften zu lesen ist, bei vielen kramptartigen Krankheiten, z. B. bei Epilepsie, Tobsucht, Brust- und Magenkrämpfen etc., von der heilsamsten Wirkung sind. Daher verdient das Auxilium orientis mit Recht bestens empfohlen zu werden, was ich hiermit der Wissenschaft und Wahrheit gemäss bescheinige.

Berlin, den 18. März 1875

(L. S.)

Dr. Hess,

königl. preuss. Apotheker I. Classe; gerichtlich vereidigter Chemiker und wissenschaftlicher Untersucher und Sachverständiger für medicinische, pharmaceutische, technische, chemische und Gesundheitspräparate aller Art.

Depositatenverkehr.

Für zur Verzinsung hinterlegte Gelder werden bis auf Weiteres folgende

Zinsen vergütet:

	Conto A.	2 %
bei Zurückzahlung ohne Kündigung	B.	3 %
mit 8 tägiger Kündigung	C.	3 1/2 %
" " " 30 " "	D.	4 %
" " " 90 " "	E.	4 1/2 %
" " " 180 " "	F.	5 %
" " " 360 " "		

Zeit.

J. F. A. Zürn,

Berlin.

Bank-Geschäft.

Für Zahnpatienten.

Zur Anfertigung künstlicher Gebisse in jeder gewünschten Form nach neuester Erfahrung, deren dauernde Schönheit und bequeme Brauchbarkeit garantirt wird, sowie zu allen vorkommenden Operationen und Plombirungen jeder Art empfiehlt sich

A. Wagner, Mälzerstr. 10., 1. Et.

Bettfedern-Reinigung.

Da ich mit einer nach neuester Construction gebauten Bettfedern-Reinigungs-Maschine versehen bin, so erlaube ich mir diesen Apparat einem hochgeehrten Publikum Merseburgs und Umgegend recht angelegentlich zu empfehlen, mit der Bitte, mich mit recht vielen Aufträgen zu beehren.

Da durch die Spiritusdämpfe dieser Maschine nicht nur aller Unrath und Geruch, welcher sich sowohl in neuen, wie auch in alten Federn befindet, beseitigt wird, sondern dieselben auch immer von Motten befreit werden, so ist das Reinigen derselben um so zweckmäßiger, da in gereinigten Betten zu schlafen es weit mehr der Gesundheit zuträglich ist, als in ungereinigten.

Daher in dieser Hinsicht jeder Hausfrau, ihre Betten reinigen zu lassen, wohlmeinend angerathen wird.

Meine Maschine ist so eingerichtet, daß ich auf besonderen Wunsch der geehrten Auftraggeber die Bettfedern in der Behausung reinigen kann.

Mit der Zusicherung reeller und prompter Ausführung aller Aufträge sehe ich recht vielen solchen entgegen.

Achtungsvoll

Robert Schröder.

Wohnung: Raumburger Straße bei Herrn Rentier Bastian.

Bestellungen werden auch in der Restauration des Herrn Lindner, Gotthardstr., entgegen genommen.

Soeben erschien in meinem Verlage:

Die Epilepsie.

Fallsucht, Brust- u. Magen-Krämpfe und deren Heilung durch das

Auxilium Orientis

VON

Sylvius Boas,

Berlin SW., Friedrichstrasse 22.

Alle, welche sich um die Heilung der Epilepsie interessiren, mögen nicht versäumen, sich schleunigst meine Brochure anzuschaffen.

Gegen Einsendung von 1 Mark in Briefmarken direct durch mich zu beziehen.

Neue Gefinde-Dienstbücher

für Wiederverkäufer sind vorrätzig in der Buchdruckerei von **Hottenroth & Schneider.**

Bestbrennenden Preßtorf

à mille 4 Thlr. 5 Sgr., frei Stall empfiehlt

Julius Thomas, Neumarkt.

Formulare

zu den nach Verordnung der Königl. Regierung zum 1. September d. J. einzuführenden **Schlachtbücher** für die Herren Fleischer und andere Gewerbetreibende sind vorrätzig in der Buchdruckerei von **Hottenroth & Schneider.**

Desgleichen Bescheinigungen über untersuchte Schweine für die Herren Fleischbeschauer.

Technicum

Mittweida.

(Königreich Sachsen.)

Höhere Fachschule

für Maschinen-Ingenieure, Werkmeister. Lehrpläne gratis durch die Direction. — Aufnahme: 14. Oct. — Vorunterricht frei.

Dresch-Maschinen

für Hand- & Göpelbetrieb

Ph. Mayfarth & Comp., Maschinen-Fabrik, Frankfurt a. M.

Agenten werden ange stellt, wo wir noch nicht vertreten sind.

Am heutigen Tage übergab ich dem Tapezire Herr **Ad. Heydrich** in Merseburg den Verkauf meiner selbst fabricirten Tapeten. Leipzig, den 18. August 1875.

Bezugnehmend auf obige Annonce bitte ich ein geehrtes Publikum von Merseburg und Umgegend, bei vorkommendem Bedarf mich gütigst beehren zu wollen.

Merseburg, den 20. August 1875.

Ad. Heydrich, Tapezire, Hälderstraße Nr. 23.

Berlinische Feuer-Versicherungs-Anstalt, gegründet 1812.

Nachdem der Heilgehülfe, Herr **A. Dürbeck** in **Merseburg** die Agentur der **Berlinischen Feuer-Versicherungs-Anstalt** niedergelegt hat, ist die Vertretung dem pensionirten Einnehmer
Herrn Robert Heine in **Merseburg**

übertragen.

Halle a/S, im August 1875.

Emil Erbs,
General-Agent.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige halte ich mich zur Vermittlung von Versicherungen bestens empfohlen.
Merseburg, im August 1875.

(H. 51188 b.)

Robert Heine, große Ritterstraße Nr. 11.

Zur bevorstehenden Herbstsaison

empfehl ich die **Agentur** der

Färberei, Druckerei und chem. Waschanstalt

von

MAX BLOCH, Berlin C.,

zum Färben und Appretiren aller Arten seidener, wollener und gemischter Stoffe in kürzester Zeit.

Färberei à Ressort für seidene Kleider wie neu!!

Färberei

von Möbelstoffen, Teppichen, Tischdecken, Gardinen in Nips, Damast, Plüsch.

Druckerei

aller Arten seidener, wollener und halbwollener Stoffe in den neuesten Dessins und in den beliebtesten Farbenstellungen.

Wäscherei

aller Arten Herren- und Damengarderobe, ungetrennt, mit jedem Besatz, ohne deren Farbe oder Façon zu benachtheiligen, Uniformen, Pelze, Teppiche, Stickereien jeder Größe, Tüll- und Mull-Gardinen etc.

Annahme bei

Frl. Marie Müller

in **Merseburg** am Markt 24.

Pferdezucht-Verein Karlsruhe.

Fohlen-Markt und Verloofung

zu **Karlsruhe**,

am **10. September 1875**

in den Räumlichkeiten des früheren badischen Landesgestüts.

Für die Fohlen, welche auf den Markt gebracht werden, wird kein Thorgeld erhoben; für die Unterkunft und Verpflegung derselben wird von der betreffenden Commission auf das Beste gesorgt und jede in dieser Beziehung gewünschte oder auch sonst auf den Markt bezügliche nöthige Auskunft auf das Bereitwilligste ertheilt werden.

In Verbindung mit diesem **Fohlenmarkt** wird der **Pferdezucht-Verein** mit Staatsgenehmigung eine Anzahl der auf den Markt verbrachten schönsten und ausgesuchtesten **Fohlen**, welche aus dem **Reinertrag** der **Loose** angekauft werden, zur **Verloofung** bringen, und zu diesem Zwecke die entsprechende Anzahl **Loose** ausgeben.

Gewonnene Fohlen werden durch Vermittlung des Markt-Comités mit **20 pCt. Rabatt** zurückgenommen, so daß auch außer den Pferdeliebhabern dem übrigen Publikum Gelegenheit gegeben ist, **Gewinne in baarem Gelde** davon zu bringen.

Das einzelne Loos kostet **2 M.** und ist bei Abnahme von **10 Loosen** das **11. Loos** frei.

Das Ergebnis der Verloofung, welche am **10. September d. J.**, **Nachmittags 4 Uhr** öffentlich stattfindet, wird in den verbreitetsten Blättern bekannt gemacht werden.

Loose sind zu haben:

bei Herrn Rentner **Ludwig Sändel** und Kaufmann **Franz Saagel** dahier, und auf dem **Markttorte** selbst.

Dadurch ist den Kaufliebhabern Gelegenheit geboten, **Fohlen** der bekannten **badischen Zuchtgegenden** der **Hardt** und des **Hanauer Landes** (Reit-, Wagen- und Arbeitsschlag) zu erwerben.

Karlsruhe, den 1. August 1875.

Der Vorstand des **Pferdezucht-Vereins**.

Bischgarten.

Das vertagte **Militair-Concert** der Capelle des Großh. Hess. Leibgarde-Regiments Nr. 115. unter Leitung des Musikdirectors Herrn **Theodor Adam** findet **Sonntag** den **22. d. M.** **Nachmittags 3 1/2 Uhr** statt. Programm an der Kasse. **Reinhard.**

Restauration zum Feldschlößchen.

Sonntag d. **22. d. M.** lade zum **Erntefeste** ergebenst ein, wobei von **Nachmittags 3 1/2 Uhr** an, sowie **Abends** Tanzvergnügen stattfindet; für eine gute Tasse **Coffee** sowie **Coffee-** und **Obstkuchen**, ff. **Weizenlagerbier**, **Weißbier** und **Lagerbier** ist bestens gesorgt; um zahlreichen Besuch bittet **W. Menzel.**

Thüringer Hof.

Sonntag den **22.** von **Abends 7** ab **Uhr** **Tänzen.**

G. Schröder.

Sommer-Theater a. d. Funkenburg.

Sonnabend den **21.** von **Nachmittags 4 Uhr** ab. Vorletzte Kinder-Vorstellung mit „**Preisrebus**“: **Doctor Faustus Zauberkäppchen**, oder: **Die Händerherberge im Walde**, große Posse von Hebelreit.

Sonntag den **22.** **Des Nächsten Hausfrau**, Lustspiel in 3 Acten; zum Schluß: **Das Versprechen hinterm Heerd.**

Montag den **23.** **Epidemisch**, neuestes Lustspiel von **Dr. Schweizer.**

Dienstag den **24.** Auf Verlangen: **Das Milchmädchen von Schöneberg.**

Schützenhaus.

Einem geehrten Publikum zur Nachricht, da ich die diesjährigen Festlichkeiten der Herren Bürger-Schützen übernommen habe, mein Lokal für nächsten **Sonntag** den **22.** geschlossen ist und bitte daher um recht zahlreichen Zuspruch bei einem Töpfchen fein **Baierisch** auf **Eis** im Bürgergarten. **J. Thurm.**

Ein ordentliches, freundliches Mädchen, nicht zu jung, wird für ein 1 1/2 jähriges Kind nach Leipzig gesucht; zu erfragen Burgstraße 21.

Ein tüchtiges, fleißiges Mädchen wird zur Hausarbeit gesucht Oberburgstraße Nr. 1.

Theater.

Im hiesigen Sommertheater wird binnen Kurzem Haffners romantisch-fomisches Volksstück: „Der verkaufte Schlaf“ zur Aufführung gelangen. Alle Vorbereitungen sind bereits getroffen, die Rollen sind in Händen der Schauspieler und aus besonderer Gefälligkeit soll ein hiesiger Gesangsverein den Vortrag einiger Chöre übernehmen. Jedenfalls wird die Vorführung des anerkannt guten Bühnenproductes „Der verkaufte Schlaf“ jeder Theaterliebhaber mit großem Interesse entgegen sehen.

Bur Sedanseier

Ist von dem durch seine Kinderlieder und Beiträge zur Gartenlaube alt- und allbeliebten Dichter Friedrich Hofmann ein Festgedicht erschienen: „Das Vaterlandsfest“.

Das ganze, dem deutschen Kaiser und Deutschlands Jugend gewidmete Werk zerfällt in zwei Theile, von denen der erste den Krieg um den Rhein und der andere den Krieg um Paris behandelt. Ein jeder dieser Theile setzt sich aus Gesängen und einigen Deklamationen der Kinder zusammen, welche die Hauptereignisse der großen Zeit feiern und unter einander durch kurze, den geschichtlichen Zusammenhang ins Gedächtniß zurückrufende Vorträge verbunden sind. Ein jeder schließt in ergreifender Weise mit einem Choral ab, der erste nach der Schlacht bei Sedan mit dem „Nun danket alle Gott“, der zweite nach der Heimkehr der Sieger unter Hinweis auf die bevorstehenden neuen Seineslämpfe mit dem „Ein feste Burg ist unser Gott“.

Eigentl. darauf berechnet, in Musik gesetzt und von der Jugend aufgeführt zu werden, ist es auch ohne dieses eine höchstwillkommene Festgabe und durch seinen echt poetischen Gehalt vorzüglich geeignet, Alt und Jung das Herz zu erwärmen und in würdevoller Weise die Festimmung zu heben. Der billige Preis von 75 Pf. macht das begehrenswürdige Werkchen jedermann zugänglich. Es ist im Commissionsverlag des Bibliographischen Instituts erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen.

*) Auch als deutsches Schülerfest komponirt von Julius Otto (Verlag von R. Glaeser in Schleusingen).

Desinfectiren oder Conserviren.

Alle Welt meint heute, daß Carbonsäure von allen bisher angewendeten Desinfectionsmitteln das beste sei. Der Laie muß es nach den Abhandlungen von Prof. Billroth in Wien unbestritten lassen, daß dieselbe in der Chirurgie Bedeutendes leistet. Auch das ist zuzugeben, daß dieselbe im Rauch, beim hauswirthschaftlichen Verfahren thierische Substanzen conservirt, d. h. vor schnellem Zerfall durch Fäulniß bewahrt. Wenn man jedoch grade in diesem hauswirthschaftlichen Leben die Dinge um sich her genauer beobachtet, dann entsteht doch ein Zweifel, ob diese Fäulniß hindernde Eigenschaft scharf genug sei, um sie auch als Desinfectionsmittel so unantastbar gelten zu lassen, wie der allgemeine Gebrauch dies voraussetzen lassen muß. Hat man z. B. einen ganz vorzüglich durchräucherten Landschinken angeschnitten und der Aufbewahrungsort ist etwas feucht und nicht ganz kühl, dann findet sich, wie jede Hausfrau weiß, sehr bald der grüne Schimmelpilz ein, welcher schnell genug ins Innerste dringt und jenen Leichengeruch zur Folge hat, welches ein sicheres Zeichen der Fäulniß ist. Man kann entgegenen, daß Carbonsäure nicht hinreichend eindringend war. Wohl! Die Vermerkung aber kann Niemandem entgangen sein, daß die Gruben mit Auswurfstoffen sowohl, wie die Senkgruben der Abflüsse von Schmutzwasser aus Krankenhäusern, welche letztere doch ganz besonders sicher nach fachwissenschaftlicher Anordnung hinreichend und sorgfältig mit Steinkohlendölen desinfectirt wurden, beim Ausräumen trotzdem ihre ganze Umgebung verpesteten, also dauernde Fäulniß nachweisen.

Die im Auftrage des Berliner Magistrats mit allen Hilfsmitteln ausgestatteten und sorgfältig ausgeführten Untersuchungen des Professors Alexander Mudler bestätigen denn auch die Thatfache, daß die Steinkohlendöle allein eine vollständige Desinfection nicht gewähren, eine solche erst durch Zuhilfenahme von Ferrid (eisenhaltigen) Phosphaten in Aussicht stellen. Kommen wir aber zur Hauptsache. Jeder, der sich vor dem ekelhaften Gestanke, vor den Angriffen desselben auf seine und der Seinen Gesundheit und vor der Besorgniß der Verbreitung von ansteckenden Krankheiten, durch die ihm zu Gebote stehenden Mittel bewahren will, muß folgerichtig verlangen, daß ihm ein Prüfungsmittel bleibe, ob er sein Ziel erreichte. Die, ob rothe oder reine Carbonsäure ist so flüchtig, sie verbreitet sich so schnell durch die Luft, daß sie durch ihren penetranten Geruch die Geruchsnerven so vollständig gefangen nimmt, daß es dem Sachverständigen, geschweige denn dem Laien, unmöglich wird, die stinkenden und gefährlichen Erzeugnisse der Fäulnisse wahrzunehmen. Erinnern wir uns ferner des Vorfalls in den Ställen des Dresdner Centralviehhofes, in welchem gesunde Thiere gezeugen waren, reichlich mit Carbonsäure durchdränkte Luft einzunehmen, dadurch aber das Fleisch derselben so von dem Geruch durchdrungen ward, daß es zu Tausenden von Pfunden ungenießbar, ja nachtheilig wurde. Lediglich durch Zusammenhängen in der Fleisch-

kammer wurde anderes gesundes Fleisch ebenso unbrauchbar gemacht, daß es selbst die Hunde nicht fressen wollten. Endlich auch erklärten die meisten unserer Frauen, daß der Geruch der Carbonsäure ihnen widerlich und unausstehlich sei, und viele behaupten, daß sie von demselben Kopfweiden, Schwindel und dergleichen bekämen. Nach diesen wenigen Erörterungen schon wird es erlaubt sein, an die Sachverständigen die Frage zu richten, aus welchen besonderen Gründen her denn die Carbonsäure so ausschließlich zur Anwendung beim Desinfectiren empfohlen und befohlen wird, da doch alle großen Naturforscher erklären, daß nur reine, für Jeden geruchfreie Luft die gesunde sei. Tödtet denn der Dunst derselben die Fäulnißpilze? Das wäre ein ganz vergebliches Bemühen, da dieselben in den Fäkalien schon vor der Entleerung sich befinden. Oder verhindert dieselbe nur die Vermehrung? Dann müßte sie aber so sorgfältig und in solchen Mengen unter die sich sammelnden Massen eingemischt werden, daß alle Theilchen ohne Ausnahme von ihr durchdrungen werden könnten. Oder vielleicht soll sie die bereits gebildeten Stinkgase zerlegen? Mit Nichten kann sie dies. Sie wickelt dieselben vermöge ihres durchdringenderen Gestankes nur ein, daß sie nicht mehr bemerkt werden können, aber nichtsdestoweniger vorhanden bleiben, also conservirt werden, wie den Fäulnißpilzen der Boden in den Massen von ihr in Etwas conservirt wird.

Das Ziel alles Desinfectirens muß sein: die Reinhaltung resp. Befreiung der Luft und des Wassers von den, dem Menschen verderblichen aus der Fäulniß hervorgehenden Gifte! Das beste Mittel also wird nur das sein können, welches nicht allein selber keinen nachtheiligen Geruch zeigt, sondern auch der Fäulniß durch Umwandlung der Stoffe den Boden entzieht und die bereits erzeugten giftigen Gase vernichtet. Gehen wir die empfohlensten Mittel durch, so werden wir hiernach den angenehmen (?) Vorgeruch der Carbonsäure wohl verwerfen müssen. Eisenhaltige Phosphate würden, weil nur von weiter her zu beziehen, sehr theuer sein und die Wirkung dürfte noch immerhin fraglich sein. Eisenwitriol ist sicher ein gutes Mittel; aber es muß erst aufgelöst werden und vermehrt dadurch sehr die Massen zur Abfuhr, zerstört auch die Metallröhren der Abflüsse und die Gefäße. Aus diesen Gründen ist auch Chloralkali nicht anwendbar; es zerstört eben Alles, auch die Lungen der Menschen und Thiere. Zum Desinfectiren von Zimmern und Häusern, worin Pestfranke gelebt haben, der Wäsche und Geräthe, die von ihnen benutz wurden, kann man des Chlors freilich nicht enttrathen. Da es aber sehr giftig wirkt, darf es nur unter strengster fachverständiger Aufsicht gebraucht werden. Kalk, Alaun, Bittersalz, Eormagnesium, übermangansaures Kali u. s. w., sie haben alle nur einen geringen Desinfectionswert, der sehr überschätzt worden ist, namentlich der des letzteren.

Schreiber dieses hat sie alle seit vielen Jahren durchprobt und sie alle verworfen. Unser deutsches Vaterland selber bietet in seinen Eisen- oder Schwefelsteinen das vorzüglichste, nach allen Richtungen hin unschädliche, aber sicherste und obendrein dauerndste und billigste aller Desinfectionsmittel.

Die Herren Lüder und Leidoff in Dresden bereiten seit vielen Jahren aus Eisenties ein Pulver, welches in Sachsen, Baiern, Württemberg, Italien, Spanien, Rußland von Bezirksregierungen zum Desinfectiren empfohlen wird. Auch bei uns in Preußen wird es bereits von sehr vielen Behörden, Strafanzustalten, Kranken-Heilanstalten u. s. w. gebraucht und empfohlen. Jeder kann sich für wenige Pfennige in seiner eigenen Wirthschaft bei Nachmittischen und Geschirren von der schnellen und unschätzbaren Wirkung überzeugen. Es muß nur am richtigen Orte und in ausreichender Menge (bis zur sauren Reaction) angewendet werden. Der üble Geruch verschwindet sofort, und irgend ein Gefäß voll Auswurfstoffen hinreichend damit untermischt, kann wochenlang stehen bleiben, ohne von Neuem eine Fäulniß durch Gestank anzuzeigen.

Freilich wird dann, wenn es allgemein festgehalten werden wird, daß damit desinfectirt werden muß, daß die Gruben, Höfe und Rinnsteine geruchfrei gemacht und erhalten werden müssen, der Geizige und Nachlässige die Controlle nicht mehr hintergehen können. Auch er wird dem Allgemeinwohl gegenüber seine Schuldigkeit thun müssen und in solchem Falle darf es Niemandem auf wenige Thaler jährlich und eine geringe Mühe ankommen dürfen.

Wir wollen die Auswurfstoffe nicht conserviren, wir wollen desinfectiren, denn das nothwendige Bedürfniß Aller ist: reine Luft und reines Wasser! und wünschen, daß Alle zur Einsicht gelangen, daß reine Luft und reines Wasser allein das Leben unterhalten kann und man bei ihnen weniger Gefahr läuft, Krankheitsstoffe von Cholera, Typhus etc. in sich aufzunehmen.

(Eingef.) [N. 3.]

Eine hiesige Lith. G. berichtet, daß die Russische Regierung entschlossen sei, die Verhandlungen über Feststellung des Kriegs-Völkerrechts wieder aufzunehmen und die Conferenz wieder einberufen werde, um die bekannte Brüsseler Declaration in ein weiteres Stadium zu führen und zwar würde die Conferenz in Petersburg

Seite.
herei
hshafft,
ofer.
Haus-
r. hoch.
Wind-
Schlaf-
st. Del.
es über
zum 1.
ube.
egen 3
nmühle
an der
traurige
en Tod
Frau.
bei der
Vaters,
stiftlichen
n. Dank
umlitte
Mutter
erwartet
von 44
t unter-
en, des-
orte am
end für
Liebe zu
en und
n. Dank
ergelten.
rieg.
n:
n.
maßl für
lösung.
r. Pastor
b Abend-
3jährige
Amals
ste Ver-
m Bor-
n. Der
bre von
wo nach
er Rück-
den soll.
! wird
ie hiesi-
machen
na Pf.
da die
glich ge-

und schon im nächsten Frühjahr zusammentreten. In hiesigen politischen Kreisen weiß man nichts davon, daß die Russische Regierung in der angeedeuteten Weise ihre Absichten bereits zu erkennen gegeben habe, bezweifelt vielmehr, daß sie Einladungen zu einer schon in nächster Zukunft zu eröffnenden Conferenz ergehen lassen werde.

Nach einer Correspondenz der Weser Zeitung wird vielleicht auch der Generalquartiermeister der amerikanischen Armee, General Meigs, der von dem Präsidenten Grant in außerordentlicher Mission nach Europa gesandt worden ist, den Herbstmanövern in Schlesien beiwohnen. (Er hat den Auftrag, die Organisation der Stäbe in den europäischen Armeen, hauptsächlich des Generalstabes, zum Gegenstande seines Studiums zu machen.)

Zu den Vorlagen für den Bundesrath und Reichstag wird nach der R. Z. auch ein wenig umfangreicher Gesetzentwurf, welches die Sklavenbeförderung durch deutsche Schiffe verbietet. — Im Weiteren hört man von einem Entwurfe, der die Ergänzung des Gesetzes über die Staatsangehörigkeit noch dahin vervollständigt, daß solche Reichsbeamte, welche ihren Wohnsitz im Auslande haben, das deutsche Staatsbürgerrecht erwerben können, ohne in einem deutschen Bundesstaate ansässig zu sein.

In Ausführung eines Bundesrathsbeschlusses hat auf den deutschen Münzstätten die Ausprägung von fünfzig Pfennigstücken begonnen. Die Arbeit ist nach der R. Z. so weit gediehen, daß bereits die Incourssetzung der neuen Münze nahe bevorsteht, deren Prägung sehr gelungen sein soll. Sie werden dem Mangel an kleinem Gelde gewiß erheblich abhelfen.

Die spanische Regierung hat, wie ein Londoner Correspondent der Nat. Ztg. mittheilt, die Absicht, die Einfuhr aller spanischen im Auslande gedruckten Bücher und Zeitschriften zu verbieten und das Gesetz vom 8. September 1869, welches den Import derartiger ausländischer Verlagsartikel erlaubt, einfach aufzuheben. Der Correspondent hofft, daß es dem deutschen Vertreter am spanischen Hofe noch zeitig gelingen wird, einen Beschluß rückgängig zu machen, welcher dem deutschen und insbesondere dem Leipziger Buchhandel die schwersten Verluste aufbürden würde.

Tödliche Liebe.

Novelle von Eduard Heffermann.
(Fortsetzung.)

St. Remy pflegte in Geschäften viel zu reisen, besonders Deutschland besuchte er fast in jedem Jahre. Eine dieser Reisen hatte über sechs Monate in Anspruch genommen und nicht ein einziges Mal war ein Brief von ihm an seine, daheim sich in Trauer verzehrende Gemahlin gelangt, so häufig ihn diese auch in den zärtlichsten Ausdrücken beschworen, sie nicht in so befremdender Weise zu vernachlässigen und ihr, wenn auch nur einige Zeilen über sich zu gehen zu lassen.

Endlich kehrte St. Remy zurück, mit von Champagner geröthetem Gesicht trat er zu ihr an's Gemach. Sie empfing ihn mit sanften Vorwürfen, die er unwillig von sich wies; und als sie trotzdem nicht unterließ, ihm eine Schilderung ihrer Seelenqual, der Trostlosigkeit ihres Innern zu geben und ihn wieder hat, abzulassen von einem Wandel, der sie so sehr unglücklich mache, hatte er im wilden Zorn einen der Bronze-Candelaber des Kamins ergriffen und ihn der Unglücklichen gegen die Schläfe geschleudert. Blutend war die Arme zu Boden gestürzt und nach einigen Tagen ihrer Verletzung erlegen.

Der feige Mörder war der gerechten Strafe entgangen. Herr de Larsonnier, der Bruder der Gemordeten, scheute den Scandal und machte — vorzüglich beeinflusst durch den Vater des Verbrechers, eines Capitains der Gensdarmarie — den Behörden keine Anzeige von der schändlichen That.

Auch ereilte den gewissenlosen Frevler bald sein Geschick: er fiel kurz darauf durch den Degen eines Gendarmen, den er in trunkenem Zustande beleidigte. Francoise war damals sieben Jahre alt; Herr de Larsonnier, selbst unverehelicht, nahm die Verwaise zu sich und ließ sie erziehen. Mit väterlicher Liebe war er ihr zugehau und betrachtete sie stets als sein eigenes Kind; eine Neigung, welche das junge Mädchen durch ein nicht minder zärtliches Gefühl vergalt.

Kein Gemüth ist für äußere Eindrücke mehr empfänglich, als dasjenige eines Kindes; was sich im guten oder bösen Sinne einem Kindesherzen aufdrängt, vermischt sich schwer und bedingt oft noch im späteren Alter die Meinungen und Handlungen des also berührten Menschen. Herr de Larsonnier gab sich alle Mühe, jenes Gefühl zu absorbiren, welches das jugendliche Herz Francoisens mit dunklen Schattungen umgab; ein Herz, das an der gemordeten Mutter mit unendlicher Liebe gehangen und nun den Namen dessen verabscheute, der die Geliebte Jahre lang moralisch mißhandelt und ihr dann den Tod gegeben.

Mit jeder Thräne, die das Kind die Mutter hatte weinen sehen, war das Gefühl des Hasses in ihrer Brust intensiver geworden und glühende Begier, die Hingemordete zu rächen, erfaßte das jugendliche Gemüth, als der Tod der Mutter Leiden geendet hatte. Mit grausamer Freude vernahm Francoise die Nachricht von dem Tode ihres Vaters.

„Ich werde ihm doch nicht im Himmel begegnen?“ fragte sie ihren Oheim am Tage des Begräbnisses.

Herr de Larsonnier legte die Hand auf die Locken des Kindes. „Er war Dein Vater.“ sagte er ernst „und Du hast zu hoffen, daß Gott in seiner Allgüte ihm die Verirrungen seines Lebens verzeiht.“

„Niemals!“ rief das Kind mit einem Ausdruck des Hasses aus, der fast erschreckend wirkte. „Ich will den lieben Gott auf meinen Knieen bitten, daß er die Leiden der Mutter rächt und den bösen Vater bestraft.“

Das Kind wuchs heran und erblühte zur lieblichen Maid. Eine Lenzgehalt trat sie vor das Auge des Schauenden, mit den hellleuchtenden Augen, der blendenden Stirn und dem lockigen Haare. Aber jene Schattungen blieben; Herr de Larsonnier hatte sie nicht zu bannen vermocht und der geringste Anlaß entfachte den heimlichen fortglühenden Funken zur hellen Flamme.

Herr de Larsonnier war reich, er umgab seinen Liebling mit all jenen anregenden Elementen, die der Besiz zu gewähren vermag. Er wollte das Kind seiner Schwester in jeder Beziehung glücklich sehen. Das Geld wurde in seiner Hand zum Mittel, Francoise zu den Höhenhöhen des Lebens zu führen. Umgeben von dem Dufte und der Posie eines wohlhangewandten Reichthums, suchte er ihren Geist zu bilden und ihr Gemüth zu adeln. Darnach trug ihm zu diesem Zwecke das junge Mädchen ihr ganzes knospendes Ich entgegen und prächtig gedieh die rustende Blume unter der sorgfältigen Hand des Gärtners und seiner mit Bedacht gewählten Gehülfen.

In jeder Woche einmal öffnete Herr de Larsonnier seine Salons und empfing in denselben die Creme der Rouener Bourgeoisie. Von seinem Auge bewacht, sollte Francoise hier die leuchtende, lebendige, thätige Welt sehen, in die sie früher oder später zu treten berufen war. Die Goryphäen des commerciellen Verkehrs, der Bureaukratie, der Industrie und der Kunst und Wissenschaft versammelten sich in diesen Salons; vielseitig, vielgestaltig herrschte dann ein töndendes Leben hier in den eleganten Räumen — und auf dem blanken Parquet, der rauhen Luft der Außenwelt nicht preisgegeben, konnte hier der Pflegerling des Herrn de Larsonnier die Geschichte der Menschheit studiren.

Gaston de Grouffet, der talentvolle Journalist, war einer der Bevorzugten dieses exklusiven Cercles gewesen; sein blendender Geist entzückte die Gesellschaft und er war häufig die Seele derselben, bis es eines Tages Herrn de Larsonnier vorfam, als nähere der literarischen Wünsche, deren Verwirklichung Ersterem unaröglich erschien. Er irte sich nicht. In heißer Liebe war de Grouffet für Francoise entbrannt und nur mühsam beherrschte er die Leidenschaft, die ihn, die heftige Natur, zu verzehren drohte.

Kaum hatte de Larsonnier von dieser Thatsache Kenntniß genommen, als er sich angelegen sein ließ, den erregten jungen Mann von Francoise fern zu halten. So empfehlenswerth in den Augen des alten Herrn die geistigen Vorzüge des Literaten sein mochten, so wenig einnehmend erschienen demselben die Charaktereigenschaften de Grouffets, die dem forschenden Blicke des weltkundigen Mannes nicht verborgen geblieben. Grouffet war in der That kein Mann von diamantnen Grundfäsen; bald dieser, bald jener Zeitströmung dienend, war ihm jene Feinheit des moralischen Gefühls abhanden gekommen, die schon davor zurückbebt, mit der Balancierstange des Freigeistes an den äußersten, scharfen Linien des Rechts hinunter zu schwanke. Außerdem ließ sein leichter, stets erregter und unskät von einem Gegenstande zum andern jagender Sinn für ernste Eventualitäten des Lebens nicht gerade das Günstigste hoffen: das war kein Mann, wie ihn sich Herr de Larsonnier für seinen Liebling gedacht.

Indessen war de Grouffet, als er sich überzeugt hatte, daß seine Verlobungen mit Francoise bei dem alten Herrn entschiedenen Mißfallen erregen, keineswegs geneigt, von der Eroberung des geliebten Wesens abzusehen. Hindernisse, die ihm entgegengestellt wurden, spornten seine Energie und seine Eitelkeit hätte es nie ertragen, die Rolle des verschmähten Liebhabers zu spielen. Er hielt es nach Art aller Gecken für unmöglich, daß die Menge der Galanterien, durch welche er die junge Dame seinen Wünschen geneigt zu machen suchte, sich als ziemlich wirkungslos erwies und er in den meisten Fällen nur durch ein frostiges Lächeln für solche belohnt wurde. Er nahm die Wahrheit für Schein, für eine Maske, Herrn de Larsonnier zu täuschen.

(Fortsetzung folgt.)

Temperatur des Wassers im Flussbad des Schlossgartens am 20. August 20½ ° R.

Redaction, Druck und Verlag von L. Jursk in Merseburg.